

## QUELLE

Jörn Kreuzer

### NS-Raubgut aus zweiter Hand. Das Schicksal geraubter Jüdischer Gemeindebibliotheken am Beispiel der Israelitischen Religionsgemeinde zu Dresden.

Es ist ein unscheinbares Buch, das am Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ) in Hamburg auf meinem Schreibtisch liegt: ein schlichter schwarzer Einband, 14 Zentimeter breit, 22 Zentimeter hoch und 4 Millimeter dünn, mit einem Umfang von gerade einmal 36 Seiten. Verfasst hat es Rabbiner Dr. Samuel Daiches (1878–1949), der als Dozent am Jews' College in London tätig war, und es im Jahr 1910 unter dem Titel *The Jews in Babylonia in the Time of Ezra and Nehemiah according to Babylonian Inscriptions*<sup>1</sup> publizierte. Tatsächlich spielt der Inhalt dieser Quellenedition für den vorliegenden Quellenbericht eine untergeordnete Rolle, zumal es sich bei diesem Buch um kein wertvolles Unikat handelt. Für den eigentlichen Quellenwert von Bedeutung sind vielmehr die beiden Stempel und die Signatur, die beim Aufschlagen des Buches auf dem Titelblatt ins Auge fallen.

Während der Stempel ‚Institut für die Geschichte der deutschen Juden‘ unser Haus als den momentanen Besitzer des Buches kenntlich macht, ist der Stempel ‚Israelitische Religionsgemeinde zu Dresden, Wünsche-Bibliothek, Zeughausstraße Nr. 2‘ erklärungsbedürftig. Wie fast jede jüdische Gemeinde verfügte auch die Dresdner Gemeinde vor 1933 über eine eigene Bibliothek. Der Hebraist, Theologe und Übersetzer August Wünsche (1838–1912), der in Dresden wohnte und unter anderem mit dem dortigen Rabbiner Jakob Winter zusammen eine dreibändige Anthologie zur Geschichte der jüdischen Literatur herausgab, vermachte seine umfangreiche Privatbibliothek der in der Zeughausstraße ansässigen Gemeinde.<sup>2</sup>

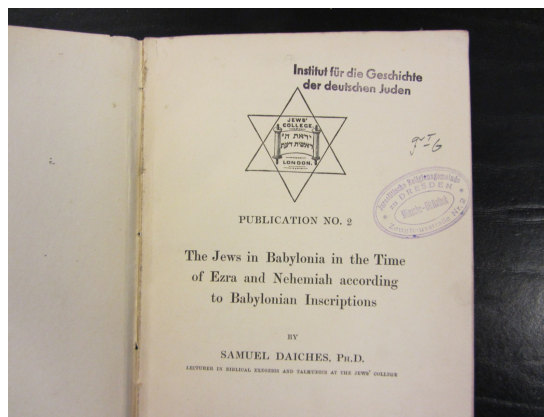


Abb. 1: NS-Raubgut aus zweiter Hand. Quelle: Jörn Kreuzer.

Diese zollte dem verstorbenen Gönner Respekt und Anerkennung, indem sie seine Bibliothek separat aufstellte und die Bücher mit einem eigenen Stempel

<sup>1</sup> Daiches, Samuel: *The Jews in Babylonia in the Time of Ezra and Nehemiah according to Babylonian Inscriptions*. London 1910.

<sup>2</sup> Spanier, Arthur: Wünsche, August, in: *Jüdisches Lexikon*, Band IV/2, Berlin 1924, S. 1510.

bedachte. Die sogenannte Wünsche-Bibliothek muss die Gemeindebibliothek nicht zuletzt quantitativ enorm aufgewertet haben. Das zeigt der *Katalog der Bücherei der Israelitischen Religionsgemeinde zu Dresden*, der sich aus dem Jahr 1927 erhalten hat.<sup>3</sup> 140 von insgesamt 188 Seiten nehmen die Bände der Wünsche-Bibliothek ein. Auf Seite 73 unter dem Oberbegriff Geschichte, Abkürzung F, und dem Unterbegriff Biblische Geschichte, Abkürzung I, wird das Daiches-Buch an sechster Stelle aufgelistet.<sup>4</sup> Daraus erklärt sich auch die auf dem Titelblatt handschriftlich vermerkte Signatur ‚F I 6‘.

### Jüdische Gemeindebibliotheken während der NS-Zeit

Neben der eigenen Synagoge war es oft die eigene Bibliothek, auf die jüdische Gemeinden in Deutschland zu Recht mit Stolz blickten. Die Bücherei bildete ein Zentrum des kulturellen und gesellschaftlichen Gemeindelebens. Von daher kann es kaum verwundern, dass dieses geistige und materielle Eigentum der jüdischen Gemeinden nach 1933 in den Fokus der Nationalsozialisten und deren antisemitischer Weltanschauung rückte und zum Ziel ihrer Verfolgungs- und Ausplünderungspolitik wurde.

Nach den Novemberpogromen 1938 wurden rund 70 jüdische Gemeindebibliotheken zum Zwecke einer pseudowissenschaftlichen ‚Feindforschung‘ beschlagnahmt und bis September 1939 in das neu gegründete Reichssicherheitshauptamt (RSHA) gebracht. Darunter befand sich auch die Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde zu Dresden.<sup>5</sup>

Welche Wege die einzelnen Bücher, die die Bibliothekare des RSHA zusammengerafft hatten, nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs genau genommen haben, ist in der vorliegenden Forschung bisher nur in Grundzügen untersucht worden. Sie wurden zum Streitobjekt konkurrierender (NS-)Organisationen, zum Zwecke der Geldbeschaffung verkauft, verbrannten bei Bombenangriffen, wurden ausgelagert, getauscht oder abgegeben. Zur Einrichtung einer funktionierenden Zentralbibliothek kam es jedenfalls nicht.<sup>6</sup> Nach Kriegsende galten die Bibliotheken jüdischer Gemeinden, die ins RSHA verbracht worden sind, abgesehen von wenigen Ausnahmen im Ganzen als verschollen oder zerstört.<sup>7</sup>

Die Geschichte der jüdischen Gemeindebibliotheken war 1945 aber noch nicht vorbei. Speziell die US-Amerikaner trugen nach dem Ende des Krieges die

<sup>3</sup> Katalog der Bücherei der Israelitischen Religionsgemeinde zu Dresden, Dresden 1927, Digitalisat an der Goethe-Universität-Frankfurt, online unter: <http://sammlungen.uni-frankfurt.de/freimann/content/titleinfo/5456962> [18.6.2014].

<sup>4</sup> Religionsgemeinde, Katalog, 1927, S.73.

<sup>5</sup> Schroeder, Werner: Beschlagnahme und Verbleib jüdischer Bibliotheken in Deutschland vor und nach dem Novemberpogrom 1938, in: Dehnel, Regine (Hg.): Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main 2006, S. 27–36; Schidorsky, Dov: The Library of the Reichs Security Main Office and Its Looted Jewish Book Collections, in: *Libraries & the Cultural Record* 42 (2007), 1, S. 21–47.

<sup>6</sup> Vgl.: Schidorsky, Reichs Security Main Office, 2007, S. 37 f.

<sup>7</sup> Eine Ausnahme bildet beispielsweise die Bibliothek der Jüdischen Gemeinde in Hamburg. Vgl.: Jankowski, Alice: Die Konfiszierung und Restitution der Bibliothek der Jüdischen Gemeinde Hamburg, in: Dehnel, Jüdischer Buchbesitz, 2006, S. 213–225.

geraubten Bücher, die sie noch auffanden, in einem ‚Collecting Point‘, dem ‚Archival Depot Offenbach‘, zusammen und gaben diese an ihre rechtmäßigen Eigentümer zurück.<sup>8</sup> Darunter befanden sich auch Restbestände aus dem RSHA. Bücher von jüdischen Gemeinden oder anderen Organisationen, die während der Zeit des Nationalsozialismus aufgelöst worden waren, wurden als ‚herrenloses Gut‘ deklariert. Organisationen wie die Jewish Cultural Reconstruction (JCR) verteilten dieses ‚herrenlose Gut‘ in Zusammenarbeit mit den Besatzungsbehörden im Sinne einer Rekonstruktion und zukünftigen Bewahrung jüdischen Kulturerbes an jüdische Einrichtungen und Organisationen weltweit, speziell in Israel und den USA.<sup>9</sup>

### Die Suche nach geraubten Büchern: Provenienzforschung an Bibliotheken

Wie konnte nun aber ein Buch der Israelitischen Religionsgemeinde zu Dresden in den Bestand der Bibliothek des IGdJ gelangen? Ein Provenienzforschungsprojekt, das sich mit NS-Raubgut in der Institutsbibliothek beschäftigt, will auf diese Frage eine Antwort finden.

Spätestens durch den ‚Fall Cornelius Gurlitt‘ bekamen die Begriffe Provenienzforschung und Restitution große öffentliche Aufmerksamkeit.<sup>10</sup> Deutschland hatte sich erst spät der vollen Verantwortung für die Raubzüge der Nationalsozialisten gestellt. Der Unterzeichnung der *Washingtoner Erklärung* im Dezember 1998 folgte ein Jahr später die selbstverpflichtende *Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz*. 2008 wurde die Arbeitsstelle für Provenienzforschung (AfP)<sup>11</sup> eingerichtet, welche die Aufgabe hat, „Museen, Bibliotheken, Archive und andere öffentlich unterhaltene Kulturgut bewahrende Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland bei der Identifizierung von Kulturgütern in ihren Sammlungen und Beständen zu unterstützen, die während der Zeit des Nationalsozialismus den rechtmäßigen Eigentümern verfolgungsbedingt entzogen wurden.“<sup>12</sup>

Dank der Förderung durch die AfP kann im Institut für die Geschichte der deutschen Juden seit September 2013 im Rahmen des Projekts ‚NS-Raubgut in der Bibliothek des IGdJ‘ Provenienzforschung betrieben werden.<sup>13</sup> Ziel ist es, Provenienzen aufzuklären, NS-Raubgut zu identifizieren, die rechtmäßigen Erben zu

<sup>8</sup> Vgl.: Hauschke-Wicklaus, Gabriele/Amborn-Morgenstern, Angelika/Jacobs, Erika (Hg.): Fast vergessen: Das amerikanische Bücherdepot in Offenbach am Main 1945–1949, Offenbach am Main 2011.

<sup>9</sup> Gallas, Elisabeth: „Das Leichenhaus der Bücher“. Kulturrestitution und jüdisches Geschichtsdenken nach 1945, Göttingen 2013.

<sup>10</sup> Dehnel, Regine: NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Restitution, universitäre Forschung und Provenienzforschung, online unter: <http://www.zeitgeschichte-online.de/thema/ns-raubgut-museen-bibliotheken-und-archiven> [18.6.2014].

<sup>11</sup> Arbeitsstelle für Provenienzforschung, dort auch alle Informationen zur „Washingtoner Erklärung“, online unter: <http://www.arbeitsstelle-provenienzforschung.de> [18.6.2014].

<sup>12</sup> <http://www.arbeitsstelle-provenienzforschung.de/index.php/com-j2xml-menu-cpanel/ueber-uns/aufgaben> [18.6.2014].

<sup>13</sup> NS-Raubgut in der Bibliothek des IGdJ, online unter: <http://www.igd-jh.de/forschungsprojekte-leser/ns-raubgut-in-der-bibliothek-des-igd-jh.html> [18.6.2014].

ermitteln und die Kulturgüter zurückzugeben bzw. gemäß der Washingtoner Erklärung jeweils „eine gerechte und faire Lösung zu finden“.<sup>14</sup>

Weil das Institut erst im Jahr 1966 gegründet wurde, wurde der 8.320 Bücher umfassende Altbestand, mit dem alle Bücher und Zeitschriften gemeint sind, die vor 1945 publiziert wurden, antiquarisch eingekauft oder kam als Geschenk in die Bibliothek.

Dadurch ergab sich bei der Durchsicht des Altbestandes ein großes Spektrum an einzelnen, verschiedenen Provenienzhinweisen auf Privatpersonen und jüdische Institutionen und Organisationen, die auf NS-Raubgut hinweisen oder hinweisen könnten. Über 50 verschiedene Stempel von jüdischen Gemeinden, Organisationen und Institutionen wurden gefunden, darunter beispielsweise der Jüdischen Gemeinde Berlin, der Israelitischen Kultusgemeinde München oder der Israelitischen

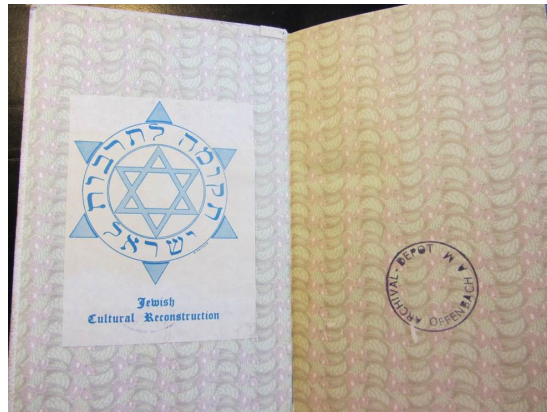


Abb. 2: Provenienzhinweise aus der Nachkriegszeit in einem Gedichtband von Dr. Mendel Hirsch: Archival Depot Offenbach und Jewish Cultural Reconstruction.

Quelle: Jörn Kreuzer.

Gemeinde Frankfurt am Main, aber beispielsweise auch für den Bestand des Rabbiner-Seminars in Berlin oder der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin. In circa 50 dieser Bücher befinden sich der Stempel des Archival Depots, der Aufkleber der JCR oder die Stempel anderer jüdischer Nachkriegsorganisationen oder -institutionen. Diese Bücher wurden offensichtlich von Offenbach aus nach Israel oder in die USA abgegeben und sind von dort als antiquarische Einkäufe oder Geschenke wieder in die Institutsbibliothek gelangt. In diesen Fällen handelt es sich um kein NS-Raubgut mehr. Anders zu bewerten ist der Sachverhalt bei drei Büchern, die den Stempel der Israelitischen Religionsgemeinde zu Dresden tragen, darunter auch unser obiges Beispiel. Außer dem jeweiligen Gemeindestempel befinden sich keine Hinweise auf weitere Besitzer. Wie geschildert, ist die Beschlagnahmung durch das RSHA zweifelsfrei nachgewiesen. Dementsprechend handelt es sich um NS-Raubgut aus zweiter Hand. Eine Restitution der Bücher wurde der Jüdischen Gemeinde in Dresden angeboten und soll zeitnah durchgeführt werden.

Das vorgestellte Buch von Samuel Daiches steht exemplarisch dafür, welches Quellenpotential nicht nur Bücherinhalte, sondern auch Bücher an sich haben. Darüber hinaus zeigt es aber auch, wie viel Forschungsarbeit zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus gerade im Bereich der Provenienzforschung noch zu verrichten

<sup>14</sup> <http://www.arbeitsstelle-provenienzforschung.de> [18.6.2014].

ist, sei es im Bereich der Grundlagenforschung, bei der Ermittlung rechtmäßiger Erben oder der Restitution von Büchern.

**Zitiervorschlag** Jörn Kreuzer: *NS-Raubgut aus zweiter Hand. Das Schicksal geraubter Jüdischer Gemeindebibliotheken am Beispiel der Israelitischen Religionsgemeinde zu Dresden.*, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 8 (2014), 15, S. 1–5, online unter [http://www.medaon.de/pdf/MEDAON\\_15\\_Kreuzer.pdf](http://www.medaon.de/pdf/MEDAON_15_Kreuzer.pdf) [dd.mm.yyyy].

**Zum Autor** Jörn Kreuzer (\*1982) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für die Geschichte der deutschen Juden. Im Rahmen des Projekts ‚NS-Raubgut in der Bibliothek des IGdJ‘ führt er seit September 2013 Provenienzrecherchen durch.